

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889**

57 (14.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561021)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Böttcher und Winter in Di-  
denburg, E. Schotte in Bremen,  
Hafenstein und Boyer in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.  
Vard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Compagnies.

Nr. 57.

Elsfleth, Dienstag, den 14. Mai

1889.

## Die Arbeitseinstellungen.

Das socialdemokratische „Berl. Volksbl.“ hat schon vor mehreren Monaten für die nun beginnende Sommer-  
saison Arbeitseinstellungen von einem Umfange ange-  
kündigt, wie er bisher in Deutschland noch nicht gekannt  
sei. Zwar haben sich mehrere hervorragende Führer der  
Socialdemokratie als grundsätzliche Gegner der Streiks  
bekannt, da letztere eine zweischneidige Waffe sind, in-  
dessen werden sie sich den Vorteilen nicht verschließen,  
welche in agitatorischer Hinsicht aus jeder größeren  
Arbeitseinstellung für die socialdemokratische Partei  
erwachsen.

Jeder Streik erzeugt Erbitterung, wie solche von  
jedem Kampfe untrennbar ist, und „im Kriege schweigen  
die Geſetze“. Dieser Satz findet leider auch auf den  
socialen Kriegszustand Anwendung. Die Streikenden  
hoffen durch Niederlegung der Arbeit die Unternehmer  
in Verlegenheit zu bringen; tritt diese Verlegenheit,  
durch welche der Unternehmer zum Nachgeben gezwungen  
werden soll, nicht schnell genug ein, gehen die Mittel  
der Streikenden vorher zur Neige, so ist Erbitterung  
die Folge und diese Erbitterung gebiert den Plan, die  
Verlegenheiten des Unternehmers zu steigern bezw. zu  
beschleunigen. So werden durch mehr oder minder  
draftische Mittel diejenigen Arbeiter, welche weiterar-  
beiteten, gezwungen, sich den Streikenden anzuschließen;  
directe Schädigungen an Maschinen und sonstigen Besitz  
des Unternehmers bleiben zuweilen auch nicht aus; die  
Ächtung vor Gesetz und Eigenthum tritt gegen den er-  
hofften Preis des Kampfes zurück.

Nun hat der Staat die Aufgabe, Gesetz und Besitz  
zu schützen; er kommt derselben nach und die Folge  
davon ist, daß die Streikenden darin eine Parteinahme  
für die Unternehmer erblicken. Das erzeugt neue Ver-  
bitterung, die selbstverständlich erst recht verstärkt wird,  
wenn es zu Zusammenstößen mit den Hütern der staat-  
lichen Autorität, mit Polizei und Militär kommt, wenn  
Blut fließt, wenn Menschenleben vernichtet werden.  
Neue Nahrung empfängt der Mißmuth selbst in den nicht  
direct vom Streik berührten Kreisen, wenn bei den Zu-  
sammenstößen mit der bewaffneten Macht durch unglück-  
lichen Zufall oder Verthum Personen in schwere Mit-  
leidenschaft gezogen werden, welche sich gar nicht —  
weder direct noch indirect — an Tumulten und De-  
monstrationen betheilig haben.

Es braucht nicht auseinandergesetzt zu werden, wohin  
diese Ausführungen zielen. Bedauerlicherweise ist in  
Deutschland sowohl von Seiten der Arbeitgeber wie der  
Arbeiter noch wenig geschehen, um den gewerblichen

Schiedsgerichten den Boden zu bereiten und durch die-  
selben die Streiks nach Möglichkeit hintanzuhalten.  
Tausende von Arbeitern würden einen mageren Ver-  
gleich einem zweifelhaften fetten Prozeß vorziehen und  
vom Standpunkte des Staats und der Gesellschaft wäre  
es aufs innigste zu wünschen, daß Organisationen ge-  
schaffen würden, welche nach Recht und Billigkeit sowohl  
die zum Streik führenden Arbeiterforderungen als auch  
die Möglichkeit ihrer Gewährung prüften und welche  
verhinderten, daß jede Lohnerhöhung oder Verminderung  
nur zu einer brutalen Machfrage wird.

Deutschland ist sich und seinem Arbeiterstande solche  
Organisationen schuldig. Es muß durch dieselben den  
Beweis erbringen, daß es nicht nur auf dem Gebiete  
der Arbeiterversicherung und des Arbeitsschutzes allen  
Industriebranchen bahnbrechend vorangeht, sondern auch,  
daß es in der so außerordentlich schwierigen Frage der  
Lohnregelung und der Festlegung sonstiger Arbeits-  
bedingungen auf der Höhe der Zeit steht. Mit einigem  
guten Willen von oben und von unten her ließe sich  
auch auf diesem Gebiete segensreich wirken, so daß uns  
das betrübende und beschämende Schauspiel eines wirk-  
lichen Lohnkampfes erspart bliebe.

## Bundschau.

\* Deutschland. Die Kaiserin ist am Sonntag früh  
vom Besuche ihrer Schwester, der Prinzessin von Schles-  
wig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, aus Grünhorst in  
Schleswig nach Berlin zurückgekehrt.

\* Dem Staatssekretär v. Bötticher soll, wie der  
„Dfftee-Ztg.“ mit großer Bestimmtheit gemeldet wird,  
eine ganz besondere Auszeichnung zugebracht sein. Wie  
in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll derselbe in  
den Grafenstand erhoben werden.

\* Von der strafrechtlichen Gesetzentwurf als Ertrag  
für das Socialistengesetz ist es ganz still geworden. Im  
Reichstag hält man es für vollständig ausgeschlossen,  
daß diese Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Session  
zur Verhandlung kommen könne.

\* Angesichts der Schwierigkeit, den Reichstag bei  
der vorgerückten Jahreszeit in beschlußfähiger Zahl zu-  
sammen zu halten, wird, wie die „Post“ anscheinend  
officiös meldet, die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die  
Session nach der Erlebigung des Alters- und Invaliden-  
gesetzes noch vor dem Himmelfahrtstage zu schließen.

\* Unter den Mitgliedern der Samoa-Conferenz  
besteht nach dem gegenwärtigen Stande der Beratungen  
die Annahme, daß man etwa am 20. d. zum Schluß  
gelangen werde.

\* Die Nachrichten von dem großen Kohlenarbeiter-  
streik lauten recht betrübend. An verschiedenen Orten  
mußte das Militär einschreiten, mehrere Personen  
wurden getödtet. Infolgedessen wächst erklärlicherweise  
die Aufregung und es wird glaubhaft, daß sich das  
Staatsministerium in seiner letzten Sitzung mit dieser  
Angelegenheit befaßt hat, wie denn auch der Minister  
des Innern, Herrfurth, am Freitag nach Westfalen  
gereist ist. Die Verhängung des Belagerungszustandes  
über die Streifbezirke ist wahrscheinlich. Aber nicht nur  
in der Niederhaltung weiterer Ausdehnungen kann  
und wird die Regierung ihre Aufgabe erblicken. Die  
Berathung der Grubenvorstände mit den Spitzen der  
Behörden, welche am 11. d. in Dortmund stattfand,  
kann für die weitere Entwicklung der Angelegenheit  
von entscheidender Bedeutung werden. Möge ein Weg  
gefunden werden, die Fehler, welche auf allen Seiten  
begangen worden, rasch wieder gut zu machen, bevor  
weiteres Unheil die Folge ist!

\* Die am 1. d. für Bayern ins Leben getretene  
neue Postordnung strebt in erster Linie einen engeren  
Anschluß an die Postordnung der deutschen Reichspost an.

\* Der Reichstag stellte sich am Freitag bei einer  
durch die Segner des Alters- und Invaliditätsgesetzes  
veranlaßten Probe als beschlußfähig heraus, da 210  
Mitglieder — also 11 Mitglieder mehr, als erforder-  
lich — anwesend waren. Auch an diesem Tage bildete  
die Frage der Ueberbürdung der Amtsvorsteher bei der  
Ausführung des Gesetzes einen großen Theil der Debatte,  
und es wurden diesbezügliche Vorschläge für die fol-  
genden Paragraphen oder die dritte Lesung in Aussicht  
gestellt. Die Feststellung der Grenzen zwischen Landes-  
und Reichsversicherungsamt und die Organisation der  
Rentenparcassen führten zu längeren Debatten, die mit  
der Ablehnung jener Cassen endeten.

\* Der Reichstag setzte am Sonnabend die Be-  
rathung des Altersversicherungsgesetzes fort. Die Para-  
graphen 119 I, 128 bis 138 wurden ohne wesentliche  
Debatte nach den Anträgen der Commission angenom-  
men. 113 a (Wegfall des Zwanges bei den älteren  
Zwangscassen) wurde gemäß dem Antrage Stumm ge-  
strichen. Paragraph 139 wurde auf Antrag Singers  
wieder hergestellt. Ferner wurden die §§ 140 bis 146  
ohne Debatte, sowie die §§ 147, 147 a, 147 b, 149  
und 149 a in der von Buhl vorgeschlagenen Fassung  
angenommen. § 148 wurde gestrichen. Bei § 150  
bekämpfte Minister von Bötticher den Antrag Franken-  
steins, den fixirten Termin des Inkrafttretens in das  
Gesetz aufzunehmen und schlug den 1. Januar 1891  
als fixirten Termin vor; derselbe erklärte die Gerichte

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Max Böckler.

(15. Fortsetzung.)

Gustav Eschenbach antwortete auf die Frage seiner  
Schwester:

„Das heißt, ich allein reise zur Beerdigung, denn  
für Elisabeth und das Kind dürfte es in keiner Be-  
ziehung rathsam sein!“

„Sicherlich nicht, da sie jede Aufregung vermeiden  
soll. Auch scheint sie auf ihre Bekannten meiner Mei-  
nung nach gar zu großes Gewicht zu legen.“

„Ich achte und billige ihre Ansichten, denn wie  
Du auch denken kannst, ist unter uns oft die Rede  
von Ihnen.“

„Es fesseln sie natürlich Kindheits- und Jugend-  
erinnerungen an die Familie Stein,“ fuhr dann die  
Majorin fort.

Gustav Eschenbach blickte etwas betroffen auf seine  
Schwester, erwiderte aber in ruhigem Tone:

„Wie könnte das auch anders sein, da Steins und  
Waltheims stets zusammen gelebt haben und von je-  
her befreundet gewesen sind? Alle Kindheits- und  
Jugenderinnerungen haben besonderen Reiz; weshalb  
sollte meine Frau nicht Interesse daran haben?“

„Lassen wir Elisabeths Jugenderinnerungen, Gustav,  
welcher Art sie auch sein mögen; doch solltest Du ihrer  
großen Dankbarkeit gegen die Familie Stein nicht all-  
zusehr die Bügel schiefen lassen.“

Auch diese Bemerkung war nicht ohne Wirkung  
auf den Bruder, der mit Nachdruck antwortete:

„Karoline, ich weiß, worauf Du hindeutest, woher  
aber weißt Du —“

„Deine Frau selbst hat mir, als wir über Fräulein  
Steins Zukunft sprachen, gesagt, daß sie und ihre  
Mutter zehntausend Thaler für Hermine angelegt hätten.  
Das ist eine sehr große Summe, die doch Deinen  
Kindern entzogen wird.“

Gustav Eschenbach sagte diese Wendung des Ge-  
sprächs wenig zu und in gemessener Tone sagte er:

„Ich bitte Dich inständig Karoline, das Vermögen  
meiner Frau, über das sie ihr die alleinige Verfügung zu-  
steht, nie wieder zu erwägen. Elisabeths Erbschaft ist  
mit nie willkommen gewesen!“

„Da denkst Du nicht wie andere Männer“, wandte  
seine Schwester mit leichtem Spotte ein.

„Das mag sein. — Was übrigens die zehntausend  
Thaler betrifft, die eine so edle Verwendung gefunden,  
so ergänzen sie sich schnell und deren Ausfall wird  
kaum noch zu spüren sein.“

„Wenn Ihr so leicht über eine so bedeutende Summe

denkt und Elisabeth sie so wenig entbehrt, so möchte  
ich wünschen, falls sie wieder einmal eine Umwandlung  
von Großmuth hat, daß sie mir dieselbe zuwendet!“  
fuhr die Majorin fort.

„Karoline“, sagte schnell ihr Bruder und maß sie  
mit einem fast erschreckenden Blicke, „könntest Du wirk-  
lich daran denken, von meiner Frau irgend welche Sum-  
men anzunehmen?“

„Gewiß“, erwiderte sie gleichgültig, „und gerade  
jetzt wären mir tausend Thaler sehr erwünscht.“

„Aber ich habe doch Falkenberg —“

„Ewald wird wohl die ihm zur Kur geschickten  
fünfhundert Thaler nicht gebrauchen und jedenfalls mir  
den Rest einhändigen, denn er ist sparjam. Was aber  
hilft mir das? — Ich gebrauche zum Winter noch  
mancherlei und muß dabei besonders auf seine Pflege  
bedacht sein.“

„Karoline“, unterbrach sie ihr Bruder, „dann solltest  
Du gleichsam sparjam werden, denn ich könnte nicht  
immer im Stande sein, Dir so ansehnliche Zuschüsse  
wie bisher zukommen zu lassen.“

„Dergleichen Reden sind lächerlich“, fiel ihm die  
Majorin schnell in's Wort, „denn was sollte auch dem,  
alten und guten Geschäft zustoßen; oder denkst Du gar  
bei Deiner kräftigen Gesundheit an einen frühen Tod?  
— Mir scheint, daß Dir seit Deiner Heirath allerlei

ber Reichskanzler und er wünschten die Vertagung bis zum Herbst, für groben Unfug. Der Antrag Frankeftein's wurde jedoch angenommen.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: In dem Gefecht am 9. d. Mts. bei Bagamoyo sind a. gefallen: von S. M. Kreuzer „Schwalbe“: Unterlieutenant zur See Mar Edwin Friedrich Franz Schelle aus Danzig, von S. M. Kreuzer-Fregatte „Leipzig“: Matrose Johann Heinrich Foell von der II. Matrosen-Division, aus Nürnberg, Königreich Bayern; b. verwundet: von S. M. Kreuzer „Schwalbe“: Matrose Jakob Ludwig Klebba von der I. Matrosen-Division, aus Großendorf, Kreis Neustadt W.-Pr.

Essen, 11. Mai. Der „Rhein. Westf. Z.“ zufolge waren heute Vertreter sämmtlicher Bezirke des Oberbergamtsbezirks Dortmund versammelt. Dieselben beschloffen in Gegenwart des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten eine längere Erklärung an die Bergleute, worin es, nachdem dieselben auf ihr ungeschickliches Vorgehen hingewiesen, heißt: „Im Interesse der zukünftigen Entwicklung der Arbeitsverhältnisse innerhalb des Bergwerks und zur Aufrechterhaltung der festen Grundlagen, auf denen dieselben beruhen müssen, können wir in dem uns jetzt von den Arbeitern ungeeigneten aufgedrängten Kampfe lediglich die Machtverhältnisse entscheiden lassen. Wir vermögen jedoch die ungewöhnlich ersten Folgen, welche eine längere Fortdauer der Arbeitseinstellung nicht nur für unsern Bezirk, sondern auch für die weitesten Kreise des Vaterlandes hat, nicht zu verkennen, und erklären deshalb rüchhaltslos, daß jede einzelne Grubenverwaltung unseres Bezirks bereits ernstlich entschlossen ist, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen, erhöhte Löhne zu bewilligen. Es ist unmöglich und widersinnig, wie jeder Bergmann weiß, eine allgemeine Lohnerhöhung in einer bestimmten Prozentzahlshöhe für die Bergarbeiter vorzunehmen, und deshalb sinnlos, solche zu versprechen. Wir beanspruchen aber für unsere feierliche Lohnerhöhungszusage das volle Vertrauen, welches den ernstlichen Schwierigkeiten der Lage entspricht. Was das Verlangen, die Arbeitszeit abzukürzen, betrifft, so entbehrt dasselbe jeder sachlichen Begründung.“

München, 12. Mai. Dem amtlichen Berichte zufolge hatte die Königin-Mutter eine sehr unruhige Nacht; die Schwäche ist weiter zunehmend.

Rußland. Aus Petersburg kommen wieder Gerüchte von einem Revolver-Mittentat auf den Czaren in Gafschina. Man spricht auch von der Verhaftung verschiedener Officiere. Selbst ernste Kreise discutirten diese Gerüchte; von Persönlichkeiten jedoch, welche die Wahrheit wissen müßten, wird das Gerücht für vollständig erfunden erklärt.

Balkanstaaten. Die Parteigänger Rußlands in Bulgarien, welche bisher den außer Landes weilenden Agitator Zankow als ihren Führer anerkannten, sollen einer Wiener Meldung des „Standard“ zufolge beschloffen haben, die Politik des passiven Widerstandes gegen den Fürsten Ferdinand aufzugeben und letzteren als gesetzlichen Herrscher Bulgariens anerkennen. — Das würde allerdings zur Befestigung der Zustände in Bulgarien wesentlich beitragen.

Italien. In der Deputirtenkammer wurde am Freitag Klage geführt über die landwirtschaftliche Krisis in Apulien, für welche die Regierung verantwortlich gemacht wurde besonders wegen der auswärtigen Politik Italiens, dessen Anschluß an die Mittelmächte und dessen

Abwendung von Frankreich getabelt wurde. Ministerpräsident Crispi wies die Verantwortlichkeit für die Lage in Apulien zurück und sprach sich für den weiteren Anschluß an die Friedensmächte aus.

Die französischen Blätter nehmen mit großer Genugthuung davon Act, daß aus Anlaß der Hundertjahrfeier der „großen Revolution“ in einer sehr großen Anzahl italienischer Städte sympathische Kundgebungen, sowie in Terni Kubestörungen stattgefunden haben, wobei ein Zusammenstoß mit den Karabinieren und der Polizei erfolgte. Auch wurden dem Präsidenten der französischen Republik und dem Präsidenten der Ausstellung aus Italien zahlreiche Glückwunschtelegramme übermittelt, deren Anzahl auf 2—3000 beziffert wird. Andererseits wird in der „Riforma“, dem Organe des italienischen Conferenzpräsidenten Crispi, hervorgehoben, daß, abgesehen von den Vorgängen in Terni, überall in Italien der 5. Mai ruhig vorübergegangen ist.

Schwiz. Ein Wolffisches Telegramm aus Bern theilt die Namen der aus der Schwiz Ausgewiesenen mit. Von denselben sind der Nationalität nach elf geborene Russen, zwei sind aus Galizien gebürtig.

Den Beitritt zur internationalen Arbeiterkongress-Conferenz haben nimmehr auch Frankreich und Oesterreich-Ungarn erklärt.

Spanien. Gerüchweise verlautet, der Gesundheitszustand des kleinen spanischen Königs sei ungünstig.

Frankreich. Der Präsident Carnot, dessen Volksblühlichkeit seit dem jüngsten „Pseudo-Attentat“ allem Anscheine nach gewachsen ist, empfing am Freitag den Herzog von Anjalde, der ihn wegen des glücklichen Ausgangs des Perrinischen Attentats beglückwünschte. Zu dem von Carnot aus Anlaß der Ausstellung gegebenen Diner waren 180 Personen eingeladen. Das Musikcorps der republikanischen Garde spielte dabei die Nationalhymnen der Länder, die officiell an der Ausstellung teilnehmen.

Ueber boulangistische Umtriebe in der Armee berichten officiöse Meldungen aus Tours. Danach hat der dortige commandirende General gegen eine Anzahl Soldaten des 66. Infanterieregiments, welche am Vorabend der Säcularfeier beim Zapfenreich boulangistische Lieber gelungen und gemeinsam mit Leuten der Civilbevölkerung Begehochs auf Boulangier ausgebracht haben, die Untersuchung angeordnet. Die Mehrzahl der betreffenden Soldaten ist verhaftet worden.

Saag, 12. Mai. Aus Anlaß seines vierzigjährigen Regierungsjubiläums hat der König Wilhelm heute einen Aufruf erlassen, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, sein Volk könne bezeugen, daß er seine Versprechungen immer und zu jeder Zeit gehalten habe. Er wisse, daß sein Volk in den Tagen der Freude wie des Kummer's stets treu zu ihm gestanden sei, wie er sich stets bemüht habe, das Vaterland glücklich zu machen. Mit innigem Dankgefühl gegen Gott, durch dessen Gnade das alte Band zwischen Dranien und den Niederlanden wiederhergestellt sei, blicke er auf die Vergangenheit zurück und erlebe an dem heutigen Ehrentage den gleichen Segen Gottes für das Wohl und die Zukunft seines Hauses und seines Volkes. Die Erinnerung an die Vergangenheit sei die beste Gewähr, daß auch in Zukunft Dranien und die Niederlande durch die Gnade Gottes in Eintracht starr und frei seien.

In vergangener Nacht ist es den Socialisten gelungen, im großen Thurm einzudringen, die Dranienfabrik von demselben zu entfernen und eine rothe Fahne mit einer socialistischen Inschrift aufzustecken. Bei der

Entdeckung der Sache in später Morgenstunde ward die Dranienfabrik sofort wieder aufgezogen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

England. Das Parlamentsmitglied Swinburne will die Entdeckung gemacht haben, daß Portugal seit dem Kriege vom Jahre 1812 der britischen Regierung die Summe von 3 000 000 Pfund schulde. Weder am Capital noch an den Zinsen sei jemals etwas abgetragen worden. Swinburne beabsichtigt, dem Schatzkanzler Goschen die Frage vorzulegen, ob irgend ein Grund bestehe, weshalb die Zahlung nicht jetzt in Anregung gebracht werden sollte.

### Locales und Provinzielles.

Elsteth, 13. Mai. In der Sitzung der Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts am Sonnabend kam die Anklage gegen den Landmann Gerh. Köster zu Hammelwardermoor zur Verhandlung. Wie schon früher die Zeitungen colportirten, wurde Köster im Monat März am Bahnhof in Brate plötzlich verhaftet, weil sein Knecht ihn denuncirt hatte, daß er von seinem Dienstherrn zur Brandlegung angeflist worden sei. Wie der betr. Knecht Lepowitz, hat der Angeklagte ihn zuerst Anfang März er. dadurch zum Anzünden seines Hauses zu bewegen versucht, daß er ihm ein Geschenk von 400 M. versprach. Nachdem Angeklagter den Zeugen wiederholt durch Zusicherung größerer Geldgeschenke vergeblich zur Brandstiftung zu verleiten versucht hatte, bot er schließlich am 30. März 1800 M. Der Knecht ging scheinbar hierauf ein und sagte dann Angeklagter zu ihm, er wolle nach Berne reisen und erst mit dem letzten Zuge zurückkommen. Während seiner Abwesenheit, um 9 Uhr etwa, solle er, der Knecht, dann das Haus anzünden, und zwar mit einem Päckchen Zunder, welches er letzterem einhändigte. Außerdem gab der Angeklagte dem Knecht eine Flasche mit Petroleum, womit dieser das Heu, auf welches der Zunder zu legen sei, tränken solle. So die Aussagen des Knechtes, der standhaft genug war, sich von den lohnverheißenden Einflüsterungen seines Herrn zu einem Verbrechen nicht verführen zu lassen. Der Angeklagte, welcher nicht allein noch keinerlei Vorstrafen erlitten, sondern sich sogar stets eines sehr guten Rufes und angelegener Lebensstellung erfreut hat, ist in allem geständig. Der als Entlastungszeuge vernommene Hausmann Wessels zu Hammelwardermoor giebt dem Angeklagten das beste Kennungszeugniß. Derselbe sei sein bester treuester Freund und könne er sich dessen Verirrung nicht anders erklären, als daß der bedeutende Rückgang im Geschäft und andere recht empfindliche Unglücksfälle, welche der Angeklagte habe erleiden müssen, diesen zur Verzweiflung getrieben hätten. — Der Gerichtshof würdigte auch diese mildernden Umstände und erkannte auf die mäßige Strafe von 9 Monaten Gefängniß.

Das nächste Schwurgericht beginnt am Montag, den 24. Juni d. S., Morgens 10 Uhr. Zum Vorsitzenden desselben ist der Oberlandesgerichtsrath Bothe, zu dessen Vertreter der Landgerichtsrath v. Bodecker ernannt.

Der fünfte deutsche Turnkreis zählt jetzt 79 Turnvereine mit 7193 Mitgliedern, gegen 72 Vereine mit 6907 Mitgliedern im Jahre 1888. Neu hinzugekommen sind die Turnvereine zu Donnerschwe, Kilstersiel, Stollhamm, Bockta, Blumenthal, Ritterhude, Melle und Dorrm. — Das vierzehnte Turnfest die

schwarze Gedanken kommen, die Du früher nicht gekannt hast, und ich rahe Dir, Dich zu zerstreuen und ebenfalls Deiner jungen Frau Zerstreuung zu verschaffen, denn das fortwährende Alleinsein in der stillen Villa taugt für Euch Beide nicht.“

Gustav Eichenbach hatte keine Erwiderung auf diese Bemerkung seiner Schwester, die ihn wie ein gerechter Borwurf traf, der er aber einen andern Sinn unterlegte, und es folgte eine längere peinliche Pause. Endlich sagte er:

„Karoline, ich will Dir tausend Thaler geben, das heißt für den Augenblick die Hälfte, das Uebrige in einem Jahre, womit Du hoffentlich auch einverstanden sein wirst.“

„Wenn es nicht anders sein kann — übrigens danke ich Dir Gustav,“ antwortete die Majorin innerlich erfreut.

„Ich kann für den Augenblick meinen Privatausgaben die ganze Summe nicht entziehen“, entgegnete er nachdenklich.

„Dann sollte ich mir fast ein Gewissen daraus machen, die Hälfte anzunehmen“, erwiderte ungläubig lächelnd seine Schwester.

„Genug aber von den lästigen Geldangelegenheiten und nun zu etwas Anderem.“

„Unsere projectirte Rheinfahrt, welche drei Tage

dauern soll findet morgen statt. Du und Elisabeth könnt natürlich nicht mitreisen.“

„Wie wäre unter den jetzigen Verhältnissen daran zu denken!“

„Ich werde aber mit Walther daran theilnehmen und wir müssen um 10 Uhr in der Stadt sein“, entgegnete die Majorin.

Das Gespräch der Geschwister stockte bald und sie trennten sich und während die Majorin sich in ihr Zimmer begab, ging ihr Bruder noch lange vor der Veranda auf und ab. Er überdachte die Unterredung mit seiner Schwester und blieb unwillkürlich stehen, als er an ihre Bemerkungen in Bezug auf die Jugenderinnerungen seiner Gattin dachte. Sollte sie von Elisabeth's Zungenliebe gehört haben und ihre Andeutungen sich auf diese beziehen, während er doch längst geglaubt, daß sie Helbert Wendorf vergessen und an seiner Seite und im Besitz ihres Kindes glücklich sei?

Die Mitternachtsstunde war nahe, als er endlich sein Schlafzimmer aufsuchte, das neben dem seiner Gattin lag. Er trat zuerst in dieses und an das mit weißen Umhängen versehene Bett. Beim Schein der Nachtlampe sah er, daß Elisabeth schlief, doch offenbar von einem schweren Traum gequält ward, denn sie stöhnte laut und ihre Gesichtszüge verriethen Angst und auch Schrecken. Sie besorgte betrachtend, neigte er sich dann

über sie und nannte leise ihren Namen. Da erwachte sie mit einem leisen Seufzer und überrascht aufblickend, sagte sie mit matter Stimme:

„Du bist es Gustav?“

„Ja, Feuerst, Du hast geträumt?“

„Ach, einen schrecklichen Traum, und es ist gut, daß Du mich geweckt hast!“

Das schöne bleiche Gesicht des geliebten Weibes erfüllte ihn plötzlich mit beängstigenden Gedanken und mit zagerer Stimme sagte er:

„Räuselt Du mir den Traum erzählen, geliebte Elisabeth?“

„Du sollst ihn hören,“ erwiderte sie, sich leicht aufrichtend, und heftete ihre starr blickenden Augen auf ihn. „Mir träumte ich sei in einem ganz fremden Lande, wo man eine Sprache redete, die ich nicht verstand, und am Meeresufer, w nur wenige Häuser waren, die aber mit Trümmern eines Schiffes bedeckt waren. Ich wurde ins eins dieser Häuser geführt, sah hier die Leichen der ertrunkenen Mannschaft und Passagiere und erblickte nun voll Schrecken unter den

„Wen?“ fragte voll Spannung Gustav Eichenbach, als sie stockte und sich in den Kissen höher aufrichtete.

„Wen?“ — O Gustav, ich sah auch Dich starr und todt daliegen Deine Kleider waren noch mit dem

tes Kreises ist nunmehr bestimmt auf den 6., 7. und 8. Juli in Bremerhaven angesetzt.

Einfluß der Nähmaschinenarbeit auf das Wohlbefinden der betreffenden Arbeiterinnen. Wie aus den soeben erschienenen 1888er Jahresberichten der königlich sächsischen Gewerbeinspektoren ersichtlich ist, sind im Dresdener Bezirk, ärztlichen Mittheilungen zufolge, umfangreiche Ermittlungen über den Einfluß der Nähmaschinenarbeit der betreffenden, namentlich in Betrieben der Textilindustrie beschäftigten Arbeiterinnen angestellt worden, und soll sich hierbei herausgestellt haben, daß das vielstündige anhaltende Sitzen und das Treten der Nähmaschinenpedale, das eine beständige Muskelzusammenziehung ohne Pause erfordert, eine Hemmung des Blutumlaufs und dadurch Bleichsucht, andauernde Müdigkeit, Kopfschmerz und anderes zur Folge hat. Auch sollen Arbeiterinnen, welche dauernd an Nähmaschinen beschäftigt werden, der Lungenschwindsucht leicht zum Opfer fallen.

Die Landesthierfischau-Commission hat in ihrer Sitzung am 7. d. Mts. beschlossen, daß der Termin der Anmeldung zur Landesthierfischau für Thiere, Maschinen und Geräte, gegen einfaches Standgeld auf den 1. Juni verlegt werde und gegen Nachzahlung der Hälfte des einfachen Standgeldes die Anmeldung bis zum 1. Juli hinausgeschoben werden könne. Der Anmeldetermin für Producte ist auf 1. Juli festgesetzt, bis zu welchem Termin auch das Geflügel anzumelden ist. Bekanntlich bestimmt die Ausstellungs-Ordnung die Anmeldung gegen einfaches Standgeld zum 1. Mai und für Thiere gegen Nachzahlung des doppelten Standgeldes zum 1. Juli, jedoch die vielen Wünsche, welche für eine Verlegung des Anmeldetermins sprachen, veranlaßten die Commission zu diesem eben erwähnten Entgegenkommen, welches in interessirten Kreisen dankbarlich begrüßt wird. Gleichzeitig hat die Commission auf Seite 17 der Ausstellungs-Ordnung einige Abänderungen getroffen. Es heißt daselbst: unter A. Classe 3, B. Cl. 6. C. Cl. 9, also 3 mal: „Roofe von mindestens 4 Schweinen u. c.“ Statt dieser bezeichneten 4 Schweine eine Roofe von mindestens 3 Schweinen gemeint sein und ändert sich daher an den bezeichneten drei Stellen die Zahl 4 in 3.

Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Ems“ ist, nach einer Mittheilung des „Hannov. Courier“, auf seiner letzten Reise von Newyork nach Bremen nur mit genauer Noth einer großen Gefahr entgangen. Es war am 29. April, als in der Nähe der Newfoundlandbänke plötzlich aus dem dichten Nebel, etwa 100 Fuß von der „Ems“ entfernt, ein großer englischer Dampfer auftauchte, der mit voller Kraft auf die Breitseite des Lloyd-Dampfers zusteuerte und diesen im nächsten Augenblick etwa in der Mitte durchschneiden mußte. Von den Passagieren, die auf Deck standen, schrien die Frauen und Kinder laut auf, und selbst die Männer konnten einen Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken. Der dritte Officier, der auf der Commandobrücke stand, während der Capitain für kurze Zeit in seine Cabine gegangen war, gab erst Befehl zum Stoppen der Maschine, der Capitain kam nun heraufgestürzt und ordnete Vollstopp an, so daß, da auch der englische Dampfer nach rechts auswich, die „Ems“ in einer Entfernung von etwa 20 bis 25 Fuß an dem englischen Fahrzeug mit rasender Geschwindigkeit vorüberstieß.

Brake. Von Bord des von Dporto Donnerstag Morgen in Hamburg angekommenen Dampfers „Olden-

burg“ wurde gleich nach Ankunft des Schiffes auf Ansuchen des Capitains ein Matrose aus Dänemark verhaftet. Derselbe ist geständig, von der ausgehenden Ladung voriger Reise einen Sack Zucker aufgeschritten und aus demselben ca. 60 Pfund entwendet und in seiner Kofe versteckt zu haben. Ferner hat derselbe auf der vorigen Reise von Brake nach Eßfabon einem Passagier ein werthvolles Fernglas entwendet.

Nordenham. Die Verbindung mit Nordenham ist dadurch beschränkt worden, daß die zwei Fahrten 8 Uhr Abends ab Grefstembünde und 10 Uhr 50 Min. Abends ab Nordenham bis auf Weiteres aufgehört.

Fedderwarderfiel. In der Freitag Nacht brannte hier das Ruge'sche Wohnhaus total nieder.

Delmenhorst. (D. R.) Die Wollkammerei hat bei dem Curatorium sich nach dem Preise der früher Bullingischen Ländereien erkundigt, um dieselben zu kaufen. Es sind 16 S. S., die Bulling dem Kranzshause unter der Bedingung geschenkt hat, daß sie nicht unter 3000 M. verkauft werden. Dem entsprechend hat das Curatorium die Forderung auf 3000 M. gesetzt und zugleich die Bedingung gestellt, daß der Käufer den Pächter, Mühlenbesitzer Dammann, zu entschädigen habe.

Oldenburg. Oftern ging ein Soldat der hiesigen Artillerieabtheilung auf Urlaub; derselbe kehrte jedoch nicht zurück, und um nicht auch wegen Diebstahls verfolgt zu werden, sandte er seine Uniform von Holland aus an die hiesige Militärbehörde. (N. Z.)

Oldenburg, 13. Mai. Bei einer gestern Nachmittag in der St. Lambertikirche abgehaltenen Trauung ereignete sich der Unfall, daß eine ältere Frau, die dieser Trauung von einer oberen Brädel zugesehen, beim Verlassen der Kirche auf der Treppe einen Schritt machte, die Treppe hinunterfiel und auf der Stelle todt war. Die Leiche wurde mittelst Tragfahre nach ihrer Wohnung gebracht. (D. Z.)

Gloppenburg, 8. Mai. Heute Vormittag traf hier das Landgericht aus Oldenburg ein, um eine Untersuchung wegen einer am letzten Sonntage in Garrel vorgefallenen Schlägerei vorzunehmen. Bei einer bei dem Wirth Thoben stattgehabten Tänzerei sind nämlich zwei streitende Parteien derart zusammengerathen, daß ein junger Mensch den Verletzungen bereits erlegen ist, während ein zweiter auf den Tod darniederliegt. Einer der Thäter ist verhaftet und nach Oldenburg abgeführt. (N. Z.)

Friesoythe, 6. Mai. Gestern Nachmittag ist, wie die „N. Z.“ meldet, das Wohnhaus des Neubauer's Brinkmann am Wege nach Böfel abgebrannt. Das sämtliche Hausinventar, ein Kind des Brinkmann, etwa 1 Jahr alt, sowie 2 Kühe sind dem Flammen zum Opfer gefallen. Der Mann befand sich zur Zeit des Brandes auf dem Moore, dessen gichtleidende Frau, welche sich kaum bewegen kann, im Garten. Die Frau hat sich noch Mähe gegeben, das Kind zu retten, sich aber dabei berartige Brandwunden zugezogen, daß sie in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Unterstützung der armen, so arg heimgesuchten Familie thäte hier noth.

### Vermischtes.

— Hamburg, 8. Mai. Der „Köln. Volks-Zeitung“ wird geschrieben: Heute habe ich von einem Streik — der Todtengräber zu berichten, gewiß etwas Seltenes. Am 4. d. Mts. haben nämlich 63

Arbeiter auf dem unter staatlicher Leitung stehenden Centralfriedhofe in Hlshoford die Thätigkeit eingestellt. Dieselben hatten um eine kleine Erhöhung ihres allerdings geringen Lohnes gebeten und, da ihnen dieselbe verweigert wurde, rechtzeitig gestündigt.

— Guben, 9. Mai. In der verfloffenen Nacht versuchte, nach der „Fr. Ober-Ztg.“, ein Verbrecher, der gestern von der Strafkammer zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilt worden war, aus dem Gefängniß auszubrechen, wurde aber von dem wach habenden Aufseher dabei betroffen und im Ringen erstochen.

— Arnstadt. Dieser Tage wurde hier eine Amme verhaftet, welche ihrem Pflegling, dem halbjährigen Töchterchen des Regierungsbaumeisters M., mit Phosphor und Petroleum vermischte Milch zu reichen versuchte. Die Amme wollte den ihr geständigten guten Dienst gern noch länger behalten und durch jenes verbrecherische Mittel den Beweis erbringen, daß Kuhmilch dem Kinde noch nicht zuträglich sei. An der Farbe und am Geruch hatte die Mutter des Kindes den Zustand des bereiteten Trankes glücklicherweise noch rechtzeitig erkannt.

— Kassel. Der berüchtigte Wildschütz Adam Klobach ist dieser Tage zum zweiten Male aus dem Gefängniß zu Stadlengsfeld (Curbessen) ausgebrochen. Derselbe ist ein äußerst gefährlicher Wilderer und Wegelagerer.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidal- und x. x. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. Hauptdepot: Wildeshausen, Apotheker Jacobi.

### Dich soll nicht ärgern das Geschwäg der Thoren!

Dich soll nicht ärgern das Geschwäg der Thoren! Ein Jeder singt, wie ihm Gefang gegeben. Die Nachtigall behaubert unsere Ohren, Der Rabe kann ein Krächzen nur erheben.

Ihu Du das Rechte ungestört und schweige; Und wenn sie Dich bekränzen und beäugen, So laß den Raben auf dem fahlen Zweige Und gönne ihm nur sein ärmlich bißchen Krächzen.

H. S.

Grefelder 4 pSt. Stadt-Obligationen von 1876. Die nächste Ziehung findet Ende Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3/4 pSt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pfg. pro 100 Mark.

Wasserhand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 11. Mai, Morgens 7 Uhr, 0,45 m über Null.

Sande des Meeres bedekt“, entgegenete nun kaum hörbar Elisabeth.

„Mich?“ erwiderte ihr Gatte und unterdrückte einen Seufzer der Erleichterung. „Aber, Elisabeth, wie konnte Dir nur ein solcher Traum kommen?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete die junge Frau. „Laß Dich nicht länger davon aufregen, Geliebte“, bat ihr Gatte in beruhigendem Ton.

„Der Anblick war schaurig —“ flüsterte sie — „die Leichen — die Trümmer — das unruhige Meer und der dunkle schwere Himmel, der sich auf die weite, weite Wasserfläche herabzusinken schien“, und wiederum erbebend, schloß sie die Augen.

„Elisabeth, ich bitte Dich inständig, diese Bilder aus Deiner Phantasie zu verbannen“, unterbrach sie sanft ihr Gatte. „Versuche einzuschlafen; ich will Dir die beruhigenden Tropfen geben und einstweilen noch hier bleiben.“

Sie ließ ihn gewähren, bis die kleine Silba mit lautem Weinen erwachte und ihre Wärterin eintrat, nun ging Eschenbach in sein Zimmer.

Hier trat er an das noch geöffnete Fenster und blickte in die Sommernacht hinaus, wo in wunderbarer Pracht die Sterne am dunklen Himmelzelt funkelten, und lauschte auf einzelne unbestimmte Töne, welche die ringsum herrschende Stille der Natur unterbrachen,

und dachte dabei an sein Weib, dessen Stimme er noch fortwährend zu hören glaubte. Endlich sagte er halblaut:

„Mein Bild hat sie im Traum beschäftigt — sie hat darin um meinewillen schwer gelitten — würde wohl ein wirklicher Verlust ihr schmerzlich sein? — Könnte ich doch in ihr Herr blicken, mich überzeugen, ob sie mich liebt und ob sie wirklich glücklich ist! — Ich muß es glauben, denn ungeachtet der schärfsten Beobachtung habe ich keinen Beweis des Gegentheils — und ich will es glauben,“ fügte er mit unterdrückter Erregung hinzu, „denn könnte ich ahnen, daß sie Selbst Wendtorff nicht vergesse, daß sein Bild nach so langer Zeit noch ihr Herz erfüllt, so würde ich namentlich unglücklich, und das Leben würde mir eine traurige Last sein!“

Am offenen Fenster lauschte er jetzt auf das Weinen seines Kindes und die beruhigende zärtliche Stimme der jungen Mutter, bis endlich Weides verstummte. Dann suchte er gleichfalls sein Lager auf, wo ein unruhiger Schlaf sich seiner bemächtigte, der seinen abgspannten Nerven nur wenig Erquickung brachte.

### 13. Capitel.

Gustav Eschenbach war allein zu der Bestattung der Doctorin Stein gereist, und Elisabeth hatte sich be-

gnügen müssen, der verwitzten mütterlichen Freundin einen Kranz zu schicken, und den Kindern einige Worte der Liebe und Theilnahme zu schreiben. Die Beerdigung war unter großer Beteiligung der Stadt vor sich gegangen, Eschenbach hatte bei dieser Gelegenheit auch den Fabrikbesitzer Wendtorff gesehen und von ihm erfahren, daß er eine große Sehnsucht nach seinem einzigen Sohne habe, ihn aufgefodert, zurück zu kommen, daß dieser aber Geschäftstheilhaber seines Principals geworden sei und ihm erwidert habe, daß er vielleicht nie die Heimath wiedersehen würde, da ihm das Leben in Südamerika sehr zulaue. Diese Nachricht hatte in hohem Grade zu Eschenbach's Beruhigung beigetragen, weil er stets gefürchtet, Selbst Wendtorff könne einmal in der Heimath wieder erscheinen und bei seinem Vater bleiben, wo dann eine Begegnung mit Elisabeth leicht verhängnißvoll werden könnte.

Am Abend des dritten Tages erwartete Elisabeth ihren Gatten zurück. Sie hatte bereits den Wagen zum Bahnhof geschickt, und setzte sich, seiner Ankunft harrend, an's Fenster. Sie freute sich auf Nachrichten aus der Heimath, wenn diese auch theilweise trauriger Art sein würden, und als sie lebhaft an die dortigen Freunde dachte, trat ihr plötzlich eine einft so theure Gestalt mit lieben vertrauten Gesichtszügen vor die Seele. — (Fortf. folgt.)

Die Frühjahrs-Deichschau wird in diesem Jahre wie folgt vorgenommen werden:  
**im zweiten Deichbaude:**  
 Mai 20. von Bornhorst bis Brake,  
 21. " Brake bis Nordenham,  
 Juni 5. " Dangast bis Stollhamm,  
 6. " Stollhamm bis Burhaven  
 Siedl.  
 7. von Burhaven Siedl bis Nordenham.

Odenburg, 1889, April 29.  
**Staatsministerium.**  
 Departement des Innern.  
 S. N.:  
 (gez.) A h l h o r n.

Die diesjährigen Schießübungen, der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung auf den Forts Langlütjen I und II finden vom 8. bis 31. Mai d. J. statt und beginnen täglich, wenn angängig, ungefähr 4 Stunden vor tiefer Ebbe, bzw. zwei Stunden nach Hochwasser. Das Schießgebiet wird begrenzt: durch die Linie vom Fort Langlütjen II nach Sonne V. und die Linie vom Fort Langlütjen I nach der Sonne Y. Auf den beiden Forts weht während der Schießzeit eine schwarze vierreihige Flagge. Während dieser Zeit ist das Passiren, Kreuzen und Anker von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiete verboten. Nur Schnell-Dampfer des Norddeutschen Lloyd können jeder Zeit passiren, dürfen aber auf dem Schießgebiete nicht anker. Außerdem wird in den Tagen von 5. bis 8. Juni einschließlich eine Schießübung mit 3,7 cm Revolverkanonen aus der Batterie Brinamahof I abgehalten und nach der Weiser zu scharf geschossen werden. Die Schiffsahrt wird durch diese Schießübung nicht behindert, nur dürfen Schiffe und Fahrzeuge nicht innerhalb der Reilungslinien Batterie Brinamahof I, Fort Langlütjen I und Batterie Brinamahof I, Fort Langlütjen II zu Anker gehen. Für die Zeit des Schießens weht auf der Batterie Brinamahof I eine schwarze vierreihige Flagge.

Zur Durchführung vorstehenden Verbotes sind Minenleger, von Mannschaften der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung besetzt, bestimmt, von denen einer in Höhe von Infam, der andere in Höhe des Kaiserfabens Kreuzt. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten, ebenso sind die von den genannten Forts bzw. Batterien aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M geahndet, an deren Stelle im Falle Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt.

Ant Elsfleth, 1889, Mai 4.

Suchting.

Der Landmann Martin August Eilers in Elsfleth ist als Geschworener der Elsflether Höhlenacht heute eidlich verpflichtet.

Elsfleth, 1889, Mai 1.

Vorstand der Elsflether Höhlenacht.

Suchting.

Von der trigonometrischen Abtheilung der Königlich Preussischen Landesaufnahme sind in verflorenen Jahre im Amtsbezirk an verschiedenen Stellen, sogenannte „Reflungsteine“ angebracht, vor deren Zerstückung oder Beschädigung unter Hinweis auf § 304 des Strafgesetzbuchs, wofolbst das Vergehen mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bedroht ist, hiermit gewarnt wird.

Ant Elsfleth, 1889, Mai 1.

Suchting.

### Fertige Särge

in Metall eichen und föhren Holz, polirt und latirt, in allen Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billig.

C. Paulsen.

### Zahnalsbänder

à Stück 1 M zu haben bei L. Zirk.

## Harbker Salon-Brikets

der Harbker Kohlenwerke zu Harbke (Post- und Telegraphenstation)  
 (feste Pressung! gerichtlich geschützt! unübertroffen!)  
 alleits als ganz vorzüglich anerkannt, besser, angenehmer u. billiger als jedes andere Heizmaterial, in allen Ofen und Hausfeuerungen verwendbar und der unsaubereren Seizung mit Steinkohlen, Böhmischen Braunkohlen, Torf zc. weitaus überlegen u. vorzuziehen, werden den verehrlichen Conumenten bestens empfohlen!

### Die Vertretungen für Harbker Salon-Brikets.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

4. Marienburger		Nur Baargewinne.
1 Gew. à 90 000 Mk.	1	à 35 000 "
	1	à 15 000 "
	2	à 6 000 "
	5	à 3 000 "
	12	à 1 000 "
Ziehung in Danzig vom 5. bis 7. Juni 1889.		
Ganze Loose à 3,50 Mk., halbe Loose à 1,75 Mk.	50	à 600 "
empfehl und versendet der General-Debitur	100	à 300 "
	200	à 150 "
	1000	à 60 "
	1000	à 30 "
	1000	à 15 "

**Carl Heintze, Unter den Linden No. 3.**  
 Jede Bestellung erbitte auf Postanweisung, derselben sind 30 Pf. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsichtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konech in Stein bei Säckingen.** Die häufigsten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang mudel- oder kribzähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matten Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verkleimung; stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Kräuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfteren Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, jauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklappen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Scheitler aus allen Cantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Verunsicherung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Wirksamkeit nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinlichkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

**Elsfleth.** Wer noch Forderungen an die verstorbene Frau Witwe **F. S. Oldmann zum Deichstrücken** hat, wolle mir specificirte Rechnungen bis zum 15. d. Mts. einreichen.

Später eingehende Rechnungen werde ich bei der Erbtheilung nicht berücksichtigen.

W. Gräper.

### Lilienmilch-Seife,

von Carl John u. Co., Köln a. Rh und Berlin

ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist; à Stück 50 Pfg.

Keinr. Mayen.

**Elsfleth.** Auf gute Hypotheken habe ich Gelder zu belegen.

W. Gräper.

### Photograph. Atelier

von

**Louis Frank, Berne,** in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Reisekosten werden vergütet.

**Spizkohl-, Kopfkohl- und Kohlrabipflanzen**

M. A. Eilers.

bei Sternburg bei Odenburg. Gesucht 10 tüchtige

### Zimmergesellen.

H. Kindler.

### Chr. Schröder, Rechnungsfeller und Verganter Elsfleth.

Ich bitte Diejenige, welche vor etlicher Zeit meine **Cattun-Muster** zur Ansicht geliehen, um gefällige prompte Rückgabe.

H. G. Deetjen.

### Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

**Emser Victoriaquelle.** Vorrätig in Elsfleth in der Apotheke. König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

### Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Donnerstag, d. 16. d. M., Abends pünktlich 8 Uhr, **Übung.**

Der Führer.

Bei meiner Abreise allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.  
**Karl Bullenkamp,** Schlachter.

Angek. u. abgeg. Schiffe.  
**Falmouth,** 12. Mai von  
 Katinka, Seghorn Siquie nach  
**Autofagasta,** 12. Mai von  
 Arcona, Lüben Caletto Olbia

### Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk. Glücks-Anzeige.

### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Loterie, in welcher **9 Millionen 537,055 Mark** sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Loterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:  
 Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M.  
 Prämie 300,000 M., 56 Gew. à 5000 M.  
 1 Gew. à 200,000, 106 Gew. à 3000 "  
 1 Gew. à 100,000, 203 Gew. à 2000 "  
 1 Gew. à 75,000, 4 Gew. à 1500 "  
 1 Gew. à 70,000, 608 Gew. à 1000 "  
 1 Gew. à 65,000, 1018 Gew. à 500 "  
 2 Gew. à 60,000, 30 Gew. à 300 "  
 1 Gew. à 55,000, 120 Gew. à 200, 150 M.  
 1 Gew. à 50,000, 30970 Gew. à 148 M.  
 1 Gew. à 40,000, 7986 Gew. à 137, 100 "  
 1 Gew. à 30,000, 94 M.  
 8 Gew. à 15,000, 954 G. à 67, 40, 20 M.  
 26 Gew. à 10,000, 1. G. à 200, 200 Gew. und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 500,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M. in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinn-Ziehung, welche antlich festgesetzt, kostet das ganze Originalloos nur **6 Mark**, das halbe Originalloos nur **3 Mark**, das viertel Originalloos nur **1 1/2 Mk.** und werden diese vom Staate garantirten Originalloose [keine verbotenen Promessen] mit Beifügung des Verlosungsplanes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste angefordert zugesandt.  
 Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postcuzahlungs-Karte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum **22. Mai d. J.**

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

### Todes-Anzeige.

Elsfleth, 13. Mai.  
 Heute Morgen entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe gute Mutter,  
**Wwe. Lampe,** im 54. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten  
 die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Morgen 11 Uhr.

In See gesprochen: auf 50° N. und 17° W. Dorothea, Viet.  
 Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**